

Fallgeschichten. Von der Dokumentation zur Fiktion. Vorwort

André Jolles, seit 1923 Professor für Vergleichende Literaturgeschichte in Leipzig, wurde bekannt durch sein Werk *Einfache Formen* (1928). Darin bestimmt er in unübertrefflicher Anschaulichkeit Eigenheiten von ‚vorliterarischen‘, aber ästhetischen Prosaformen wie Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Märchen oder Witz. Während diese Begriffe in der Alltagssprache geläufig wirken, ohne deshalb für jeden klar bestimmbar zu sein, scheint die Kategorie der ‚Fallgeschichte‘ oder des ‚Kasus‘ auf den ersten Blick nicht der Literatur, sondern eher Fachdisziplinen wie der Jurisprudenz, Medizin, Psychoanalyse, Moralphilosophie oder Theologie anzugehören. Anhand eines nur zehn Druckzeilen umfassenden Rechtsfalls verdeutlicht Jolles, dass dessen Darstellung den Leser zu einer Normen abwägende „Geistesbeschäftigung“ herausfordert, zu einem „Messen von Maßstab an Maßstab“. Umstände, die über den juristischen Kasus hinausweisen, können eine nüchterne, faktische Tatbestandssicherung in ein kleines Kunst-Stück verwandeln:

Praktisch gesprochen steht dieser Kasus durch die Hinzufügungen, die seine Eindringlichkeit steigern, schon auf der Grenze jener Kunstform, die ihrerseits ein eindringliches Ereignis in seiner Einmaligkeit zeigt, die es nun aber gerade, weil sie Kunstform ist, nicht mehr als Kasus meint, sondern um seiner selbst willen: eine Kunstform, die wir *Novelle* nennen.¹

Die Bestimmungsbemühungen von Jolles haben in der Germanistik nur geringen Wiederhall gefunden, nach wie vor fristen kleine literarische Formen in Forschung und Lehre eher ein Schattendasein.² Speziell zur Fallgeschichte enttäuschen selbst die sonst so umsichtigen lexikalischen Standardwerke: Im *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft* findet sich überhaupt kein Eintrag, das *Historische Wörterbuch der Rhetorik* enthält Artikel zu ‚Exempel‘ und ‚Exempelsammlung‘, beschränkt sich unter den Lemmata ‚Casus‘ und ‚Kasuistik‘ aber vor allem auf die Gerichtsberedsamkeit. Einträge zur ‚Fallgeschichte‘, die über den juristisch-rhetorischen Kontext hinausweisen, kommen, wenn überhaupt, eher in Handbüchern zur Psychoanalyse oder Soziologie vor,³ das Lexikon *Literatur und Medizin* bildet für unseren Zusammenhang eine erfreuliche Ausnahme.⁴

- 1 André Jolles: *Einfache Formen*. Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Kasus, Memorabilie, Märchen, Witz, Darmstadt ²1958, S. 171–199, hier S. 179, 182.
- 2 Die Reclamsammlung *Kleine literarische Formen in Einzeldarstellungen* (Stuttgart 2002) bietet lediglich einen Eintrag zum *Bispiel*, der sich zudem weitgehend auf die Mediävistik beschränkt.
- 3 Vgl. Marianne Leuzinger-Bohleber: Art.: Fallgeschichte. In: W. Mertens u. a. (Hrsg.): *Handbuch psychoanalytischer Grundbegriffe*, Stuttgart u. a. ²2002, S. 184–190; Heiner Meulemann: *Einzelfallstudie*. In: G. Endruewit u. a. (Hrsg.): *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart ²2002, S. 92 f.
- 4 Vgl. Stefan Willer: Art.: Fallgeschichte. In: B. v. Jagow u. a. (Hrsg.): *Literatur und Medizin*. Ein Lexikon, Göttingen 2005, Sp. 231–235.

Den spärlichen Auskünften in literaturwissenschaftlichen Lexika steht ein wachsendes Interesse an literarisch aufbereiteten Dokumentationen gegenüber, die verbürgte Historien, Verbrechensfälle, Psychopathographien oder Moralexempla in lyrische, dramatische oder erzählte Fallgeschichten umschmelzen. Goethes *Werther*, Schillers *Verbrecher aus verlorener Ehre*, Moritz' *Anton Reiser*, E. T. A. Hofmanns *Fräulein von Scuderi*, Büchners *Lenz* und *Woyzeck* sind lediglich die bekanntesten. Diese wie zahllose weniger bekannte Beispiele lassen sich auf Dokumente wie Briefe, Tagebücher, Verhörprotokolle, Augenzeugenberichte, Krankenakten, Chroniken, Gutachten, illustrierte Flugblätter, Zeitungsmeldungen etc. zurückführen, auf deren Grundlage sie komponiert wurden. Die Mitte des 16. Jahrhunderts von Pierre Boaistuau und François de Belleforest begründeten und zu Beginn des 17. Jahrhunderts von François de Rosset popularisierten *Histoires tragiques* stehen am Anfang einer reichen Tradition: Seither erscheinen in großer Zahl juristische und medizinische Beispielsammlungen, die bemerkenswerte Fälle in unterhaltender und belehrender Form für Fachleute wie für das größere Publikum präsentieren. François Gayot de Pitavals *Causes célèbres et intéressantes* (20 Bde., 1734–43) ist lediglich die prominenteste, wirkmächtigste, am häufigsten übersetzte, ergänzte und bis heute variierte Sammlung, aber eben nur *eine* unter zahllosen weiteren in den meisten Ländern und Sprachen Europas. Insofern spricht aus der folgenden apodiktischen Behauptung Hannelore Schlaffers schlichte Naivität oder literarhistorische Unkenntnis:

Die Fallbeschreibung als popularwissenschaftliche Form existiert, von einzelnen Nachzögern abgesehen, nur in dem einen Jahrzehnt von 1783 bis 1793: fast gleichzeitig erscheinen Karl Philipp Moritz' *Magazin* von 1783 bis 1793 und Jacob Friedrich Abels *Sammlung und Erklärung merkwürdiger Erscheinungen aus dem menschlichen Leben* von 1784 bis 1791.⁵

Eingeschränkten Blickwinkeln wie diesem will das vorliegende Themenheft entgegenwirken, mehr noch aber dem spürbar wachsenden Interesse an der Fallgeschichte entsprechen. Die beigefügte Auswahlbibliographie zeigt, dass dieses literarische Genre zwischen Dokumentation und Fiktion in letzter Zeit zunehmend in den Fokus sehr unterschiedlicher Forschungsperspektiven getreten ist. Entsprechend vielfältig sind die im vorliegenden Heft versammelten Beiträge.

Weitgehend unberührtes Neuland betritt INGO BREUER mit seinem Sondierungsversuch in der Frühen Neuzeit: Die in Textsammlungen, Buntbüchern, Zeitschriften, Reiseberichten oder Flugschriften überlieferten Fallgeschichten sind bislang kaum zu überblicken, weder quantitativ noch in ihrer Verbreitung über Landes- und Sprachgrenzen hinweg. Exemplarische Studien wie jüngst zu Eberhard Werner Happels *Relationes Curiosae*⁶ verdeutlichen die Notwendigkeit, zunächst systematisch Texte und Publikationsmedien zu erschließen und inhaltlich auszuwerten. Nur auf dieser Grundlage kann eine Poetik der frühneuzeitlichen Fallgeschichte seriös entwickelt werden.

5 Hannelore Schlaffer: *Poetik der Novelle*, Stuttgart, Weimar 1993, S. 225.

6 Uta Egenhoff: *Berufsschriftstellertum und Journalismus in der Frühen Neuzeit*. Eberhard Werner Happels *Relationes Curiosae* im Medienverbund des 17. Jahrhunderts, Bremen 2008.

Im Bereich von Krankengeschichten führt CARSTEN ZELLE vor, wie so etwas für die Frühaufklärung aussehen könnte: Anhand von Andreas Elias Büchner, dem bisher kaum gewürdigten Erfurter Medizinprofessor und Präsidenten der Leopoldina, entwickelt er eine – vom juristischen Pendant abzugrenzende – „Regelpoetik der medizinischen Fallerszählung“, die er in den Kontext der „anthropologischen Erzählung“ rückt. Damit schafft Zelle wichtige Voraussetzungen für die dringend notwendige Erforschung kleinerer psychologischer Prosaformen der Aufklärung.

Der Fall Werther schließt daran bestens an. Diese fatal endende Krankengeschichte stellt CHRISTIANE FREY nicht nur als prominenteste *Historia morbi* der Zeit vor, sondern diskutiert eingehend die Logik und Rhetorik des Exemplarischen. Einmalige Beispiele zur Bestätigung oder Widerlegung einer Regel geraten in dieser Zeit zunehmend in die Kritik, da sie bestenfalls etwas illustrieren, erläutern, veranschaulichen, wahrscheinlich machen, niemals aber beweisen können. Werther stößt mit den im Selbstmordgespräch aufgerufenen Beispielen, die seine These von der begrenzten psychischen Leidensfähigkeit des Menschen verdeutlichen und seinen eigenen Fall flankieren sollen, an eben diese argumentativen Grenzen. Statt die Überzeugung des Moralisten Albert erreicht er lediglich die Anteilnahme des Lesers für seine Leidensgenossen und sich selbst, paradoxer Weise erlangt der Roman aber gerade durch dieses aus der Mode kommende kasuistische Verfahren Weltruhm und wird selbst zu einem häufig nachgeahmten Beispiel.

NICOLAS PETHES' Überlegungen zur Fallbeschreibung zwischen epistemologischer Versicherung und ästhetischer Gestaltung zielen in erster Linie auf eine Methode fallbezogener Schreibweisen. Die Beobachtung, dass das Genre stets auf negativen Abweichungen basiert – keine Heilkunde ohne Krankheit, keine Jurisprudenz ohne Verbrechen, keine Ethik ohne Moralverletzung –, führt zu der doppelten Semantik von Fall: Der Abstieg ist gleichsam die Voraussetzung für das Darstellungsinteresse, in der Topik vom gefallenem Mädchen wird das überdeutlich. In diesem Sinne liest Pethes den Einzelfall *Zerbin* von Jakob Michael Reinhold Lenz als einen Beitrag zur „neueren Philosophie“ oder Anthropologie, wie das der Untertitel der Erzählung nahelegt.

Dem Sündenfall der außerehelichen Liebe und der Hinrichtung Maries, den Lenz im *Zerbin* – auch mit Hinweisen auf *Werther* – *erzählerisch* behandelt, stellt SUSANNE KORD einen *historischen* Kriminalfall aus dem Jahre 1786 an die Seite: Das Inquisitionsverfahren gegen die mutmaßliche Ehebrecherin Maria Katharina Wächtler, die ihren Mann mit einem Beil erschlug, war nicht nur ein spektakuläres Medienereignis, sondern befeuerte auch lebhaft Debatten über die Folter. Kords minutiöse Rekonstruktion dieses juristischen Kasus und dessen Beurteilung im Lichte zeitgenössischer Rechtsreformen ergibt ein aufschlussreiches Bild der widerstreitenden Interessen und Perspektiven, die durch den neu aufkommenden Sensationsjournalismus *literarisch* polarisiert wurden. Was sich auf den hier untersuchten Flugblättern anbahnt, erreicht mit den poetischen Bearbeitungen dokumentierter Rechtsfälle bei Schiller, Büchner und Musil die weitere *Respublica literaria*. Mit dem *Verbrecher aus Infamie*, dem *Woyzeck* und der Moosbrugger-Figur im *Mann ohne Eigenschaften* greift JOHANNES F. LEHMANN erneut drei paradigmatische Fallgeschichten auf. Er betont, dass deren Wahrheitsgehalt eher im exemplarischen Darstellungszusammenhang eines Subjektes als in der geschicht-

lich dokumentierten Faktizität liegt, auch wenn in allen drei Beispielen historiographische, wissenschaftliche und dramaturgische Momente miteinander konkurrieren.

Musils Auseinandersetzung mit dem historischen Mordfall Christian Voigts bezieht sich auf eine Fallgeschichte im Stadium der Verwissenschaftlichung, also abnehmender Literarizität und Publikumswirksamkeit. Eine Entsprechung aus der Psychatriegeschichte behandelt YVONNE WÜBBEN am Beispiel von Emil Kraepelins eher notierenden und klassifizierenden als individuell deutenden Krankenprotokollen. Dem entspricht die Einführung von standardisierten Zählkarten für Patientendaten, die mit ihrer knappen Beschriftung dem neuen Wissenschaftsideal entsprechen. In Kontrast dazu stehen aber die ausführlich präsentierten Verlaufsgeschichten in den frühen Auflagen von Kraepelins Lehrbüchern, die avancierte Erzählmuster aufweisen und so die empirischen Datensätze mit Blick auf die Krankheitslehre narrativ ergänzen. Die vermeintlich so klare Trennung zwischen der kühl objektivierenden und experimentell systematisierenden Welt der Naturwissenschaft und der literarischen Sphäre mit ihrer Einbeziehung vieler individualisierender Umstände ist hier mithin so wenig gegeben wie bei Büchner oder Musil.

Während Fallgeschichten des 18. Jahrhunderts bereits am weitesten erschlossen sind, stellen juristische, moralische und medizinische Exempelsammlungen des 17. Jahrhunderts und psychologische Zeitschriften des 19. Jahrhunderts außerordentlich ergiebige Forschungsfelder für die Zukunft dar. Das vorliegende Themenheft soll dafür als Anreiz dienen.

Auswahl-Bibliographie

- Becker, Howard, Charles Ragin (Hrsg.): *What is a Case? Exploring the Foundations of Social Inquiry*, Cambridge 1992.
- Berg, Gunhild: Der Prozeß der „anthropologischen Zwänge“ (Michel Foucault). Juristische, moralische und psychologische Verhandlungen am Beispiel der spätaufklärerischen Kriminalerzählung August Gottlieb Meißners. In: M. Bergengruen, J. F. Lehmann, H. Thüning (Hrsg.): *Sexualität – Recht – Leben. Die Entstehung eines Dispositivs um 1800*, München 2005, S. 195–216.
- : Beiträge zur Menschenkenntnis. ‚Anthropologisierte‘ Erzählstrategien in Moralischen Erzählungen der deutschsprachigen Spätaufklärung. In: M. Beetz, J. Garber, H. Thoma (Hrsg.): *Physis und Norm. Neue Perspektiven der Anthropologie im 18. Jahrhundert*, Göttingen 2007, S. 354–372.
- Breuer, Ingo: ‚Schauplätze jämmerlicher Mordgeschichte‘. Tradition der Novelle und Theatralität der Historia bei Heinrich von Kleist. In: *Kleist-Jahrbuch 2001*, S. 196–225.
- : Tragische Topographien. Zur deutschen Novellistik des 17. Jahrhunderts im europäischen Kontext (Camus, Harsdörffer, Rosset, Zeiler). In: H. Böhme (Hrsg.): *Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext*, Stuttgart, Weimar 2005, S. 291–312.
- Campe, Rüdiger: Johann Franz Woyzeck. Der Fall im Drama. In: Ders., M. Niehaus (Hrsg.): *Unzurechnungsfähigkeiten. Diskursivierungen unfreier Bewußtseinszustände seit dem 18. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 1998, S. 209–236.
- Corino, Karl: Zerstückt und durchdunkelt. Der Sexualmörder im „Mann ohne Eigenschaften“ und sein Modell. In: *Musil-Forum 10* (1984), S. 105–131.
- Dane, Gesa: *„Zeter und Mordio“. Vergewaltigung in Literatur und Recht*, Göttingen 2005.
- Epstein, Julia: *Altered Conditions. Disease, Medicine and Storytelling*, New York, London 1995.
- Föcking, Marc: *Pathologia litteralis. Erzählte Wissenschaft und wissenschaftliches Erzählen im französischen 19. Jahrhundert*, Tübingen 2002.

- Forrester, John: If p, then what? Thinking in cases. In: *History of the Human Sciences* 9 (1996), S. 1–25.
- Gailus, Andreas: 1782: A case of individuality: Karl Philipp Moritz and the „Magazine for Empirical Psychology“. In: *New German Critique* 79 (2000), S. 67–105.
- : Karl Philipp Moritz bittet um Beiträge für sein „Magazin zur Erfahrungsseelenkunde“. In: *Eine Neue Geschichte der deutschen Literatur*, Berlin 2007, S. 522–528.
- Geyer-Kordesch, Johanna: Medizinische Fallbeschreibungen und ihre Bedeutung in der Wissensreform des 17. und 18. Jahrhunderts. In: D. Wellbery u. a. (Hrsg.): *Medizin, Gesellschaft und Geschichte. Jahrbuch des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch-Stiftung* [Stuttgart] 9 (1990), S. 8–19.
- Heinz, Jutta: *Wissen vom Menschen und Erzählen vom Einzelfall. Untersuchungen zum anthropologischen Roman der Spätaufklärung*, Berlin, New York 1996.
- Jacob, Joachim: Das Besondere des Falles. Zur ästhetiktheoretischen Vorgeschichte der Fallstudie im 18. Jahrhundert. In: J. Süßmann u. a. (Hrsg.): *Fallstudien: Theorie – Geschichte – Methode*, Berlin 2007, S. 251–264.
- Kächele, Horst: Der lange Weg von der Novelle zur Einzelfallanalyse. In: U. Stuhr u. a. (Hrsg.): *Die Fallgeschichte. Beiträge zu ihrer Bedeutung als Forschungsinstrument*, Heidelberg 1993, S. 32 bis 42.
- Kiceluk, Stephanie: Der Patient als Zeichen und als Erzählung: Krankheitsbilder, Lebensgeschichten und die erste psychoanalytische Fallgeschichte. In: *Psyche* 47.9 (1993), S. 815–854.
- Kiefner, Hans: Species facti. Geschichtserzählung bei Kleist und in Relationen bei preußischen Kollegialbehörden um 1800. In: *Kleist-Jahrbuch* 1988/89, S. 13–39.
- Kimmerle, Gerd (Hrsg.): *Zur Theorie der psychoanalytischen Fallgeschichte*, Tübingen 1998.
- Košénina, Alexander: „Tiefere Blicke in das Menschenherz“: Schiller und Pitaval. In: *Germanisch-Romanische Monatsschrift NF* 55 (2005), S. 383–395.
- : Ratlose Schwestern der Marquise von O... Rätselhafte Schwangerschaften in populären Fallgeschichten – von Pitaval bis Spieß. In: *Kleist-Jahrbuch* 2006, S. 46–50.
- : Es „ist also keine dichterische Erfindung“: die Geschichte vom Bauernburschen in Goethes „Werther“ und die Kriminalliteratur der Aufklärung. In: *Goethe-Jahrbuch* 124 (2007), S. 189 bis 197.
- : Schiller und die Tradition der (kriminal)psychologischen Fallgeschichte bei Goethe, Meißner, Moritz und Spieß. In: A. Stašková (Hrsg.): *Friedrich Schiller und Europa. Ästhetik, Politik, Geschichte*, Heidelberg 2007, S. 119–139.
- : Juristische Fallgeschichte: Theodor Lessings „Haarmann. Die Geschichte eines Werwolfs“ (1925). In: *Non Fiktion. Arsenal der anderen Gattungen* 3 (2008), S. 83–94.
- Landfester, Ulrike: Das Recht des Erzählers. Verbrechensdarstellungen zwischen Exekutionsjournalismus und Pitaval-Tradition 1600–1800. In: U. Böker (Hrsg.): *Literatur, Kriminalität und Rechtskultur im 17. und 18. Jahrhundert*, Essen 1996, S. 155–183.
- Lehmann, Johannes F.: Vom Fall des Menschen. Sexualität und Ästhetik bei J.M.R. Lenz und J.G. Herder. In: M. Bergengruen, R. Borgards, J.F. Lehmann (Hrsg.): *Die Grenzen des Menschen. Anthropologie und Ästhetik um 1800*, Würzburg 2001, S. 15–35.
- : Die Erfindung der Lebensgeschichte. Schillers „Verbrecher aus verlorener Ehre“. In: R. Borgards u. a. (Hrsg.): *Kalender kleiner Innovationen. 50 Anfänge der Moderne zwischen 1755 und 1856. Für Günter Oesterle*, Würzburg 2006, S. 87–96.
- Leventhal, Robert: Kasuistik, Empirie und pastorale Seelenführung. Zur Entstehung der modernen psychologischen Fallgeschichte, 1750–1800. In: B. v. Jagow, F. Steger (Hrsg.): *Jahrbuch Literatur und Medizin*, Bd. 2, Heidelberg 2008, S. 13–40.
- Lüdemann, Susanne: Literarische Fallgeschichten. Schillers „Verbrecher aus verlorener Ehre“ und Kleists „Michael Kohlhaas“. In: J. Ruchatz, St. Willer, N. Pethes (Hrsg.): *Das Beispiel. Epistemologie des Exemplarischen*, Berlin 2007, S. 208–223.

- Meyer-Krentler, Eckhardt: „Geschichtserzählungen“. Zur ‚Poetik des Sachverhalts‘ im juristischen Schrifttum des 18. Jahrhunderts. In: J. Schönert (Hrsg.): *Erzählte Kriminalität. Zur Typologie und Funktion von narrativen Darstellungen in Strafrechtspflege, Publizistik und Literatur zwischen 1770 und 1920*, Tübingen 1991, S. 117–157.
- Neumeyer, Harald: ‚Schwarze Seelen‘. Rechts-Fall-Geschichten bei Pitaval, Schiller, Niethammer und Feuerbach. In: *IASL 31* (2006), S. 101–132.
- Niehaus, Michael: Schicksal sein. Giftmischerinnen in Falldarstellungen vom Pitaval bis zum Neuen Pitaval. In: *IASL 31* (2006), S. 133–149.
- Pethes, Nicolas: *Zöglinge der Natur. Der literarische Menschenversuch des 18. Jahrhunderts*, Göttingen 2007.
- : Vom Einzelfall zur Menschheit. Die Fallgeschichte als Medium der Wissenspopularisierung zwischen Recht, Medizin und Literatur. In: G. Blaseio, H. Pompe, J. Ruchatz (Hrsg.): *Popularisierung und Popularität*, Köln 2005, S. 63–92.
- Ralser, Michaela: Der Fall und seine Geschichte. Die klinisch-psychiatrische Fallgeschichte als Narration an der Schwelle. In: A. Höcker, J. Moser, Ph. Weber (Hrsg.): *Wissen. Erzählen. Narrative der Humanwissenschaften*, Bielefeld 2006, S. 115–126.
- Revel, Jacques, Jean-Claude Passeron (Hrsg.): *Penser par cas*, Paris 2005.
- Rudolf, Gerd: Aufbau und Funktion von Fallgeschichten im Wandel der Zeit. In: U. Stuhr u. a. (Hrsg.): *Die Fallgeschichte. Beiträge zu ihrer Bedeutung als Forschungsinstrument*, Heidelberg 1993, S. 17–31.
- Siebenpfeifer, Hania: *Narratio crimen. Georg Philipp Harsdörffers „Der Grosse Schauptplatz jaemmerlicher Mord-Geschichte“ und die frühneuzeitliche Kriminalliteratur*. In: H.-J. Jakob u. a. (Hrsg.): *Harsdörffer-Studien*, Frankfurt a. M. 2006, S. 157–176.
- Steinlechner, Gisela: *Fallgeschichten. Krafft-Ebing, Panizza, Freud, Tausk*, Wien 1995.
- Stuhr, Ulrich, Friedrich-Wilhelm Deneke (Hrsg.): *Die Fallgeschichte. Beiträge zu ihrer Bedeutung als Forschungsinstrument*, Heidelberg 1993.
- Süßmann, Johannes, Susanne Scholz, Gisela Engel (Hrsg.): *Fallstudien: Theorie – Geschichte – Methode*, Berlin 2007.*
- Thomé, Horst: Freud als Erzähler? Zu literarischen Elementen im „Bruchstück einer Hysterie-Analyse“. In: L. Danneberg, J. Niederhauser (Hrsg.): *Darstellungsformen der Wissenschaft im Kontrast. Aspekte der Methodik, Theorie und Empirie*, Tübingen 1998, S. 471–492.
- Willems, Marianne: Der Verbrecher als Mensch. Zur Herkunft ‚anthropologischer‘ Deutungsmuster der Kriminalgeschichte des 18. Jahrhunderts. In: *Aufklärung 14* (2002), S. 23–48.
- Willer, Stefan, Jens Ruchatz, Nicolas Pethes: Zur Systematik des Beispiels. In: St. Willer, J. Ruchatz, N. Pethes (Hrsg.): *Das Beispiel. Epistemologie des Exemplarischen*, Berlin 2007, S. 7–59.
- Zelle, Carsten: *Experimentalseelenlehre und Erfahrungsseelenkunde. Zur Unterscheidung von Erfahrung, Beobachtung und Experiment bei Johann Gottlob Krüger und Karl Philipp Moritz*. In: Ders. (Hrsg.): *„Vernünftige Ärzte“*. Hallesche Psychomediziner und die Anfänge der Anthropologie in der deutschsprachigen Frühaufklärung, Tübingen 2001, S. 173–185.
- : Experiment, Experience and Observation in Eighteenth-Century Anthropology and Psychology. In: *Orbis Litterarum 56* (2001), S. 93–105.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Alexander Košenina, Leibniz Universität Hannover, Deutsches Seminar, Königsworther Platz 1, D–30167 Hannover

* Wir danken dem trafo verlag, Berlin, der uns diesen Titel freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.